

PREDIGT ZU 1. JOHANNES 5,9-13.

"Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer, denn dies ist das Zeugnis Gottes, daß Er über seinen Sohn Zeugnis gegeben hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Zeugnis in Ihm. Wer Gott nicht glaubt, macht Ihn zum Lügner, denn er hat nicht geglaubt an das Zeugnis, welches Gott bezeugt hat über seinen Sohn. Und dies ist das Zeugnis, daß uns Gott ewiges Leben gab, und dies Leben ist in seinem Sohn vorhanden. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat das Leben nicht. Dies schrieb ich euch, damit ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt. Ich schreibe es euch, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt".

A) Das Leben ist Gabe Gottes. B) Das Zeugnis von Christus erhalten wir 1. durch Menschen, 2. durch Gott selbst, 3. durch Christus und seinen Heiligen Geist. C) Christus ist die Tür zum Leben.

A) Unser Leben ist nicht beständig. Wenn ein Mensch geboren wird, können wir nicht sagen, er wird 70, 80 oder 90 Jahre leben. Schon beim Kinde schwindet das Leben, wenn wir das Kind falsch ernähren, wenn es von einem Bazillus befallen wird und ein Organ nicht richtig arbeitet. Die Mutter muß jeden Tag achtgeben auf das Leben ihres Kindes. Aber nicht nur dem Kinde geht es so, auch dem Jugendlichen und dem Erwachsenen. Wenn wir nicht achtgeben auf unser Leben - denken wir nur an die Gefahren der Straße - dann verlieren wir es. Nicht immer können wir uns allein helfen. Wir müssen Menschen aufsuchen, die unser Leben kennen, die uns Ratschläge und Hilfe geben, damit unser Leben gesund und stark bleibt. Wir schenken unseren Hebammen, Ärzten und Gesundheitsberatern Glauben und tun das, was sie uns sagen. Wir fürchten sonst, am Leben Schaden zu nehmen oder es zu verlieren.

Aber unter Leben verstehen wir nicht nur das bloße Lebendigsein, das Funktionieren der Organe und das Wohlbefinden. Sonst könnten wir nicht sagen: "Das ist doch keine Leben!" Wir müssen auch nicht den Unterschied machen zwischen erfülltem und unerfülltem Leben. - Im Grunde sehnt sich jeder nach diesem ganz tiefen Leben, in dem wir wissen, wozu wir da sind, wozu wir leben und in dem unser Menschsein Erfüllung findet. - Auch wenn wir dieses tiefe erfüllte Leben oft an ganz verkehrten Orten suchen, mit ganz verkehrten Mitteln erreichen oder gar herbeizwingen wollen, dieses Leben können wir nur empfangen als Gabe Gottes.

B 1) Nun wird hier kurz und knapp gesagt: Wer Christus hat, der hat das Leben. Und Johannes meint damit dieses ganze und erfüllte, über Zeit und Raum bis in die künftigen Weltzeiten hinein reichende Leben, das uns Menschen schon so froh und frei, so zusehnd und stark macht. Wer kann uns sagen, wo dieses Leben, wo dieser Christus zu finden ist,

Wir sind heute in einer ganz ähnlichen Lage wie die zweite und dritte Generation nach dem irdischen Leben Jesu. Wir bekommen den Menschen Jesus nicht mehr zu sehen oder zu hören. Wir sind

darum auch in denselben Versuchungen, und es kursieren unter uns ähnliche Irrlehren wie in den Generationen damals. Wir zweifeln ernstlich daran, daß dieser Mensch Jesus Gottes Sohn gewesen ist. Wer das heute tut, befindet sich übrigens in einer angesehenen Gesellschaft von Professoren, von klugen und vor allem modernen Leuten.

Was ist da zu tun? - Nun, es muß uns Menschen, ja, auch uns Christen immer wieder von Christus berichtet und gepredigt werden wie den Christen damals. Wir können um die Bibel und die Predigt von Christus nicht herum, weil darin nicht eine theoretische Belehrung über Jesus stattfindet, sondern eine Übermittlung und Weitergabe seines Lebens, wie übrigens auch in der Hl. Taufe und dem Hl. Abendmahl. Dieses Leben haben ist dasselbe, wie den Sohn Gottes haben oder, wie es hier auch heißt, an den Sohn Gottes glauben. So stellen wir uns heute die Frage: Warum glauben wir an diesen Jesus, von dem die Bibel schreibt und die Kirche predigt? - Es ist gut, daß unsere Generation sich diese Frage immer wieder neu stellt. Sie kann nicht mehr Christ sein, wie es Tausende bisher gewesen sind, bei denen es zum guten Ton gehörte, Christ zu sein. Bei denen es aber auch fraglich war, ob sie Christus und sein Leben hatten.

Wir sind bei der Frage nach dem Glauben an Christus auf Aussagen anderer angewiesen, die Erfahrungen mit Jesus haben und die durch den Glauben an Jesus Christi Leben empfangen haben. - Das sind zunächst die einzigen Augen- und Ohrenzeugen Jesu Christi, die Apostel, die uns ihre Aussagen über Jesus in den vier Evangelien und den Briefen des Neuen Testaments niedergeschrieben haben oder haben niederschreiben lassen. Es sind außerdem die vielen Glaubenden, die durch ihre Aussage, durch ihr Bekenntnis und ihr Zeugnis von Jesus Christus bestätigen, eine Begegnung mit Christus gehabt zu haben. Wir sollen ihr Zeugnis nicht ablehnen, sondern immer wieder an dem Zeugnis der Apostel prüfen. Wir handeln in unserem täglichen Leben ähnlich. Da wir nicht überall dabei sein können, nicht alle maßgebenden Menschen in unserem Lande und der Welt persönlich kennenlernen und mit ihnen sprechen können, sind wir auf die Aussagen anderer angewiesen: auf Presse, Rundfunk, Informationen, in Versammlungen, auf Berichte und Briefe aus der Verwandtschaft und dem Familienkreise, ja, oft auch nur auf das Hörensagen von anderen. Und wir schenken diesen Berichten Glauben. Aber in einer wichtigen Lebensfrage, von der Johannes sagt: Wer Christus hat, der hat das Leben, und - wer Christus nicht hat, der hat das Leben nicht, genügt uns die Aussage von Menschen allein nicht.

B. 2) Da wird hier für moderne Ohren etwas Ungeheuerliches behauptet: Gott Selbst sagt aus über Seinen Sohn. Und Johannes versteigt sich sogar zu dem Satz: Wenn wir schon das Zeugnis, die Aussagen von Menschen annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer. Das ist für Menschen, die nicht an Gott glauben und sich nur auf ihren Verstand verlassen müssen, absurd, unmöglich. Unser ungläubiger Verstand verlangt handfeste und zwingende Beweise. Er will in dem ihm bekannten Bereich unserer Welt, in dem also, was einwandfrei feststeht, Christus erkennen und begreifen. -

Sonst gibt es für ihn solch einen Gottessohn nicht, sonst ist Christus für ihn nur eine Erfindung des menschlichen Geistes und der Phantasie. Angenommen, wir könnten dem ungläubigen Verstand solchen Beweis geben, so wäre dieser Beweis in demselben Augenblick gescheitert, in dem er uns gelungen ist. Warum? Weltliches

kann weltlich bewiesen werden, Göttliches aber nur göttlich. Wenn mein Verstand Gott beweisen kann, dann ist nicht mehr Christus Gott, sondern dann bin ich es, der Mensch. Gott kann sich immer nur Selbst bezeugen und beweisen. Und das tut Er in Seinem Sohn. Petrus hat als erster von den Aposteln bekannt: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" Auf dieses Bekenntnis sagt Jesus zu ihm: "Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel". Oder Christus sagt: "Niemand kann zu Mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben". Es findet hier kein Beweis im Sinne eines Beweisganges statt. Es wird nicht mit Tatsachen gearbeitet, die kein Mensch bestreiten kann, auch nicht mit Argumenten, die alle Verstandesskrupel und Zweifel verstummen lassen. Es passiert etwas ganz anderes. Gott spricht für diesen unscheinbaren Jesus, für diesen Arzt und Heiland der Menschen, für diesen Mann am Marterholz, für den Bringer des göttlichen Lebens auf eine stille, lautlose Weise, so erleuchtend und überzeugend, daß wir uns nicht geschlagen geben müssen wie in einer Diskussion, in der wir falsch gedacht haben, sondern, daß wir im tiefsten Innern erstaunt und erweckt die Entdeckung machen: Gott liebt mich. Gott ist für mich da. Er hat Seinen Sohn zu mir gesandt, um mir durch Ihn Sein Leben zu geben. Bei dieser Erfahrung aber packt uns die große und nicht aufhörende Freude darüber, daß es ein Verstehen, ein Begreifen und Erfahren gibt, das über unseren Verstand, über unser innerweltliches Begreifen und Erkennen gibt,

B 3) Zuletzt macht Johannes in diesen Ausführungen eine kreisförmige Bewegung. - Nicht nur Gott bezeugt Sich in Seinem Sohn, sondern wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in Ihm, dem Sohne. Also das was Gott über seinen Sohn in dem Menschen Jesus aussagt, vernehmen wir nirgends sonst als in Christus selbst. Wir entdecken das Geheimnis der Person Jesu nur in der Begegnung mit Ihm, mit seinem Wort und mit Seinen Sakramenten. Das ist das Werk des Heiligen Geistes in uns, der uns in Christus erkennen und erfahren läßt, daß Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, daß er göltige, nicht mit Verstandesgründen zu widerlegende Aussagen über Gott macht - eben, weil Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist wesensgleich und eins sind. So sagt das Nicäanische Glaubensbekenntnis von Christus: "Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren nicht geschaffen, mit dem Vater eines Wesens". Und vom Heiligen Geist: "Ich glaube an den Heiligen Geist, der da ist Herr und machet lebendig, der von dem Vater ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und zugleich geehrt wird".

Unser Predigtwort hat nicht die Sorge, daß diese innere Beglaubigung des Herrn Christus bei uns ausbleiben könnte. Selbst wenn wir noch nicht glauben können, sollten wir darum Christus nachgehen, in der Bibel lesen, wir sollten Christus in den Gottesdiensten der Kirche in Seinem Wort und Sakrament suchen. Es wird zu einer Begegnung mit Ihm kommen, die auch uns Ungläubige überzeugen wird. Johannes dagegen hat die Sorge, wir könnten dieser Beglaubigung und Begegnung mit Christus Widerstand entgegensetzen und damit Gott zum Lügner erklären. Das wird nur dem vergeben werden, der Gottes Heiligen Geist noch nicht hat, - weil er Christus als den Sohn Gottes noch nicht erkennen konnte. Wer aber erfahren hat, wer Christus wirklich ist, wer also glauben könnte und nicht glauben will, dem wird sein Verhalten, wie Johannes sagt, eine Sünde zum Tode, die nicht vergeben wird, weil

der Mensch Gott und den Heiligen Geist als Lügner und Betrüger lästert. - "Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht".

C) Wir Menschen haben unser Leben immer nur im Gegenüber zu Gott und in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Unsere Bestimmung und unsere Menschenwürde besteht darin, daß Gott uns anredet, und wir Gott antworten. - Aber was geschieht, wenn das Kind seinen Vater nicht mehr kennt? wenn es nicht mehr mit ihm redet? wenn wir Gott nicht mehr kennen und mit Ihm nicht mehr reden können? Die Störung ist dann keine zufällige. Da liegt eine Schuld vor. Wenn Kinder merken, daß sie schuldig geworden sind, daß zuhause "dicke Luft" ist, dann gehen sie den Eltern aus dem Wege. Dasselbe tun wir heute, wenn wir die Gottesdienste der Gemeinde Christi verlassen. Wir wissen, daß wir es mit Gott verdorben haben und gehen daher nicht mehr zu Ihm hin. Wir haben das unguete Gefühl, da sind wir nicht mehr willkommen! In Wahrheit ist unsere Lage viel ernster. Der Tod hat unser Leben ergriffen, das Gericht über uns hat begonnen.

Aber noch ist Christus da, in dem uns Gott zuerst geliebt hat. Er ist die Tür, durch die wir wieder ins Vaterhaus zurückgehen können, denn Christus versöhnt uns mit Gott, indem Er für uns den Tod empfängt und uns das Leben gibt. Wenn wir aber durch diese Tür zum Vater gehen, dann sind wir zuhause, da haben wir das Leben, das der verlorene Sohn in der Fremde nie fand, obwohl er sein Leben in vollen Zügen genoß. Erst als er dem Vater seine Schuld bekannte, als der Vater ihn in sein Haus aufnahm und er von ihm das neue Kleid, das neue Leben, empfangen hatte, da durfte er essen und fröhlich sein am Tische und im Hause des Vaters.

Das alles wird bei uns Wirklichkeit, wenn wir das Zeugnis von Christus annehmen, das wir durch glaubende Menschen, durch Gott selbst und Seinen Heiligen Geist erhalten. Und dieser Glaube an Christus gibt uns dieses tiefe erfüllte Leben, nach dem wir uns alle sehnen:

"Was Menschen sagen, nehmen wir an. Was aber Gott aussagt, ist wahrer und stärker. Er sagte: Dieser Mensch ist Mein Sohn! Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat dieses Wort Gottes in Christus leibhaftig vor sich. Wer Gott nicht glaubt, behauptet damit, Gott lüge, denn er läßt nicht das Wort gelten, daß Gott über seinen Sohn gesprochen hat. Das aber hat Gott gesagt: Ich habe ewiges Leben für euch, und Mein Sohn wird es euch geben. Wer sich zum Sohne Gottes bekennt, hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht".

Pastor Karl Stechbart

VOM WESEN GOTTES UND DEN METHODEN DES GEBETS

DIE HESYCHASMUS-KONTROVERSE.

In Byzanz trugen theologische Gedankengänge, die dem Abendland fremd blieben, obwohl sie nicht so radikal neu waren wie die scholastische Revolution, dazu bei, die Trennung zwischen Ost und West noch fühlbarer zu machen. Die Entwicklung dieser theologischen Ideen war mit der hesychastischen Kontroverse verknüpft, die im 14. Jahrhundert über das Wesen Gottes und die Methoden des Gebetes einsetzte.